

Die Bibel in der Kunst / Bible in the Arts

Online-Zeitschrift 6, 2022

Rezension:

Karl-Josef Kuschel, Ein ungeheurer Stoff für
einen Schriftsteller. Meisterwerke einer
Begegnung von Bibel und Literatur
im 20. Jahrhundert, Stuttgart 2020
(Bibel&Literatur Band 3)

Erich Garhammer



Rezension:

Karl-Josef Kuschel, Ein ungeheurer Stoff für einen Schriftsteller. Meisterwerke einer Begegnung von Bibel und Literatur im 20. Jahrhundert, Stuttgart 2020 (Bibel&Literatur Band 3)

Erich Garhammer

Professor (em.) für Pastoraltheologie und Homiletik
Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Würzburg



„Ein ungeheurer Stoff für einen Schriftsteller. Meisterwerke einer Begegnung von Bibel und Literatur im 20. Jahrhundert“ – der Titel dieses Buches macht neugierig auf die ausgewählten Meisterwerke. Kuschel packt darin noch einmal seine Erkenntnisse in der Beschäftigung mit Bibel und Literatur aus. Bevor ich auf den Aufbau und den Inhalt des Buches und ein paradigmatisch ausgewähltes Kapitel näher eingehe, möchte ich den Werdegang des Theologen und Germanisten Kuschel in Erinnerung rufen. Das kann in den Blick nehmen, wie er seine Forschungsthemen entdeckt und zunehmend spezifiziert und präzisiert hat.

Im Nachruf auf den verstorbenen Hans Küng – seinen Lehrer und Freund – hat er jüngst an seine eigenen Anfänge erinnert. Wegen Küng wechselte er 1970 zum Studium nach Tübingen. Dort wurde er 1977 zum Doktor der Theologie promoviert mit einer Arbeit zum Thema „Jesus in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur“. Unzählige Veröffentlichungen zu diesem Thema folgten. Genannt seien nur *Im Spiegel der Dichter. Mensch, Gott und Jesus in der Literatur des 20. Jahrhunderts*, Düsseldorf 1997 und *Jesus im Spiegel der Weltliteratur. Die Bilanz eines*

Jahrhunderts. Originaltexte und Einführungen, Düsseldorf 2010. 1989 erfolgte die Habilitation für „Ökumenische Theologie“ mit einer Arbeit zum Thema „Geboren vor aller Zeit? Der Streit um Christi Ursprung“. Von 1995 bis 2013 war er Professor für „Theologie der Kultur und des interreligiösen Dialogs“ an der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Tübingen und Ko-Direktor des Instituts für ökumenische und interreligiöse Forschung. 1997 wurde ihm die Ehrendoktorwürde durch die Universität Lund/Schweden verliehen. 2015 erfolgte die Berufung in den Stiftungsrat zur Vergabe des Friedenspreises des deutschen Buchhandels und die Wahl zum Präsidenten der Internationalen Hermann Hesse Gesellschaft. 2019 bekam er den „Theologischen Preis“ der Salzburger Hochschulwochen an der Universität Salzburg für sein theologisch-literarisches „Lebenswerk“. Seit 2019 ist er Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland. Seine Forschungen und Publikationen zur „Theologie der Kultur“ mit dem Schwerpunkt Religion und Literatur sowie zum Thema „Weltreligionen im Spiegel der Literatur“ gehen unvermindert weiter, auch nach seiner Emeritierung.

Das beweist sein jüngstes Werk mit Nachdruck. In der Einleitung (14-21) entfaltet er zunächst seinen Ansatz und seine Methode. Die Leser*innen der Zeitschrift „Die Bibel in der Kunst“ können diese Einleitung in Band 2019 der Online-Zeitschrift nachlesen. Kuschel hat dort einen Vortrag veröffentlicht, den er zur Präsentation des Buches von Eva Plank „Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben (Jer 29,11). Die biblische Prophetengestalt und ihre Rezeption in der dramatischen Dichtung Jeremias von Stefan Zweig“ am 29. April im Stefan-Zweig-Zentrum in Salzburg gehalten hat. Darauf greift er hier noch einmal zurück und unterscheidet vier Modelle von Bibelrezeption:

Modell 1: Die Rezeption biblischer Stoffe und Figuren im Modus der konfrontativen Zeitdeutung. Als Beispiele führt er Gerhart Hauptmanns „Der Narr in Christo Emanuel Quint“ und Franz Werfels Roman „Höret die Stimme“ an.

Modell 2: Die Rezeption biblischer Figuren im Modus der Selbstdeutung und Selbstermutigung. Joseph Roths Roman „Hiob“ subsummiert er darunter.

Modell 3: Die Rezeption von biblischen Prophetenfiguren als Spiegelfiguren des Poeten. Er nennt Rainer Maria Rilke als prominentes Beispiel.

Modell 4: Bibelrezeption im Modus eines Menschheitsepos. Hier führt er Thomas Manns „Buddenbrooks“ an.

Diese in der Einleitung nur summarisch genannten Beispiele expliziert er dann in 11 Kapiteln: das Thema „Auferstehung“ am gleichnamigen Roman von Lew N. Tolstoi, das Thema „Brudermord“ an den Spiegelungen von Kain und Abel in der Literatur des 20. Jahrhunderts, das Thema „Mord im Namen Gottes“ an der Figur „Judith“ bei Friedrich Hebbel und Rolf Hochhuth, das Thema „Wider die Schändung des Sittengesetzes“ an der Mose-Novelle „Das Gesetz“ von Thomas Mann, das Thema „Hiobfiguren“ mit Texten von Thomas Mann, Joseph Roth und Elie Wiesel, das Thema „Paulus und das Judentum“ an der Paulusrezeption

von Franz Werfel, das Jesusthema am Beispiel des Jesus-Romans von Max Brod „Der Meister“, das Thema „Gottsucherin, nicht Sünderin“ am Maria Magdalena Roman „Mirjam“ von Luise Rinser, das Thema „Verrat“ an der Judasfigur bei Walter Jens und Amos Oz, das Thema „Rebellion des Sohnes gegen den Vater“ am Ahasver Roman bei Stefan Heym und schließlich das Thema „Jesus und sein Vater“ am Beispiel der literarischen Bearbeitungen bei Patrick Roth.

Herausgegriffen sei paradigmatisch das Thema „Auferstehung“ am Beispiel des Romans „Auferstehung“ (1899) von Leo Tolstoi, zumal er zu einer Auseinandersetzung mit der orthodoxen Kirche und ihrer Verwicklung im zaristischen Russland führte. Im Mittelpunkt steht der Fürst Dimitrij Iwanowitsch Nechljudow. Er nimmt an einer Gerichtsverhandlung als Geschworener teil. Angeklagt ist die 27jährige Prostituierte Jekaterina Moslawa wegen Giftmords. Im Lauf der Verhandlung erkennt der Fürst, dass es sich bei der Angeklagten um die junge Frau handelt, die er auf dem Landgut seiner Tante in der Osternacht verführt und geschwängert, dann aber schmähsch fallen gelassen hatte. Sie war zur Existenz als Prostituierte gezwungen. Wie von einem Blitz getroffen erkennt er, dass sein Handeln die Ursache von allem war. Jetzt will er sich der Wahrheit stellen: Der Prozess der Auferstehung des Fürsten von einem alten in ein neues Leben wird minutiös geschildert, Tolstoi nimmt seine Leser:innen mit in diesen Prozess der Verwandlung, die Auferstehungs-Erfahrungen werden narrativ-dramatisch geschildert. Doch Maslowa verweigert die Vergebung, sie hat sich während des Gefängnisaufenthaltes in einen mitverbannten politischen Häftling verliebt, nicht aus Verbitterung, sondern aus wirklicher Zuneigung. Sie erfährt die Auferstehung der Fähigkeit zur Liebe trotz aller vorheriger Verwundungen. Das abstrakte Wort Auferstehung wird vom Erzähler Tolstoi sinnlich konkret gefüllt. Das in der Liturgie ritualisierte Bekenntnis „Christus ist auferstanden“ – „Er ist wahrhaft auferstanden“ ist dagegen eine leere Formel. Würde Christus heute wiederkommen, würde er sehen, was alles in seinem Namen in der Kirche geschehe, so würde er mit noch größerem Zorn alle diese Kerzen und Heiligenbilder aus der Kirche hinauswerfen, womit seine wahre Lehre vor den Menschen verborgen werde. „Ich glaube daran, dass das wahre Heil des Menschen in der Erfüllung des Willens Gottes besteht, dass sein Wille aber der ist, dass die Menschen sich gegenseitig lieben und darum den anderen Menschen gegenüber so handeln sollen, dass man ihnen gegenüber handelt, wie es auch im Evangelium heißt, dass das der ganze Sinn des Gesetzes und der Propheten ist.“ Tolstoi hatte den Sinn der Goldenen Regel in der Bergpredigt erkannt. Für das orthodoxe Patriarchat war damit eine Grenze überschritten. Zwei Jahre nach Veröffentlichung des Romans wurde Tolstoi wegen „Abfalls von der Kirche“ in aller Form am 11. Februar 1901 exkommuniziert. Der Dichter stirbt 1910 mit 82 Jahren, zu einer Versöhnung mit der Orthodoxen Kirche ist es nicht mehr gekommen. Tolstois Roman bedeutete eine Wende des Themas Auferstehung

in der Weltliteratur (vgl. zum Thema Auferstehung jüngst: Erich Garhammer, „Mehr erwarten Sie nicht nach dem Tod?“ Auferstehung literarisch, in: ThPQ 170, 2022, 155–165).

Hingewiesen sei noch auf den Titel des Buches: 1984 hatte Kuschel mit Stefan Heym für sein Buch „Weil wir uns auf dieser Erde nicht ganz zu Hause fühlen. 12 Schriftsteller über Religion und Literatur“ (1985) ein Interview geführt. Heym hatte darin festgestellt: „Die Bibel enthält einen ungeheuren Stoff für einen Schriftsteller... Deshalb interessierte mich die Bibel“. Kuschel wählt diesen Satz als Titelformulierung für sein neues Buch.

Es ist höchst geeignet, biblischen Gestalten in den Meisterwerken der Literatur des 20. Jahrhunderts gut aufbereitet und kommentiert zu begegnen.

Impressum

Herausgeber / Editors:

Prof. Dr. Brad Anderson, brad.anderson@dcu.ie

Prof. Dr. Régis Burnet, regis.burnet@uclouvain.be

Prof. Dr. Susanne Gillmayr-Bucher, s.gillmayr-bucher@ku-linz.at

Prof. Dr. Klaus Koenen, koenen@arcor.de

Prof. Dr. Martin O’Kane, m.okane@tsd.ac.uk

Prof. Dr. Caroline Vander Stichele, C.H.C.M.VanderStichele@uvt.nl

„Bible in the Arts“ is a project of the German Bible Society.

„Die Bibel in der Kunst“ ist ein Projekt der Deutschen Bibelgesellschaft

Deutsche Bibelgesellschaft

Balinger Straße 31 A

70567 Stuttgart

Deutschland

www.bibelwissenschaft.de